



枝繁叶茂

## Zhi fan ye mao

Life after Life

Zhang Hanyi

**Produktion** Jia Zhangke, Zhang Yong. **Produktionsfirma** Xstream Pictures (Peking, Volksrepublik China). **Regie, Buch** Zhang Hanyi. **Kamera** Chang Mang. **Schnitt** Matthieu Laclau. **Sound Design** Zhang Yang. **Ton** Wang Ti. **Production Design** Yu Haoran.

**Mit** Zhang Li, Zhang Minjun, Wang Ji Shan, Wei Xiao Min, Wang Bing Qun, Zhang Zhi Min, Zhang Yan Xiu, Li Min Shan, Wang Jun Jun, Zhang Shu Xiang.

DCP, Farbe. 80 Min. Mandarin.

**Uraufführung** 17. Februar 2016, Berlinale Forum

Wann es genau passiert, ist schwer zu sagen. Ein Hase flieht vor einem Hund durchs Unterholz, ein Junge stürmt hinterher, sein Vater folgt gemächlich. Minuten vergehen, Stille erfüllt den Wald. Als der Junge wieder im Bild erscheint, ist etwas anders: Er spricht nun mit der Stimme seiner toten Mutter. Xiuyings Rückkehr überrascht Mingchung kaum, er fragt sogar, warum sie erst jetzt kommt. Eine Aufgabe habe sie zu erfüllen, dann geht sie wieder. Sie muss den Baum vor ihrem leer stehenden Haus verpflanzen. Aber wohin, wenn die ganze Gegend krank darniederliegt? Der Obstgarten von Mingchungs Onkel ist nur noch Staub und Asche, die Landschaft siecht dahin, der Boden ist ausgelaugt, die Luft verschmutzt von der Kohlemine, der Himmel ein einziges Grau. Xiuyings Rückkehr war vielleicht so einfach, weil dieser Ort bereits einem sonderbaren Totenreich gleicht, in dem Ziegen auf Bäumen Schutz suchen, Mäuse leere Kleiderschränke belagern und sich Felsbrocken wie von Geisterhand fortbewegen. Zhang Hanyi erzählt in seinem Spielfilmdebüt von einem Geist, der bei seiner Heimkehr ein Nichts vorfindet, eine wunderschöne karge Geschichte, in der nur ein letzter Blick in die Kamera Trost spendet.

*James Lattimer*

## Ein wilder Geist

Lange vor meiner Geburt pflanzte mein Großvater eine Seidenakazie im Hof des Hauses, in dem meine Familie lebte. Er hegte und pflegte diesen Baum, der prächtig wuchs und gedieh. Solange ich denken kann, war die Akazie immer üppig und groß, wie sie da mitten auf dem Hof stand. Jedes Jahr im Sommer blühte sie wundervoll. Unsere ganze Familie gewöhnte sich mit der Zeit daran, dass es diesen Baum gab. Die Freude über den kühlen Schatten, den er spendete, und der Anblick seiner duftenden Blüten gehörte ganz selbstverständlich zu unserem Leben. Als wir später in die Stadt zogen, blieb der Hof verlassen zurück. Niemand kehrte jemals dorthin zurück, nachdem mein Großvater gestorben war. Die Seidenakazie aber, um die sich niemand mehr kümmerte, wurde überraschend noch größer, und ihre Krone spannte sich über die gesamte Fläche des Hofes. Mein Großvater war sein ganzes Leben lang, bis er krank wurde und starb, der merkwürdigen Ansicht, dass ihm in seinem Leben nie etwas richtig gelungen sei. Nach seinem Tod hatten wir, die Angehörigen, das Gefühl, als sei er noch da. Dieses Gefühl hielt jahrelang an.

Eines Tages, als ich das Grab meines Großvaters besuchen wollte, kam ich an unserem alten Haus vorbei. Ein Teil des Gebäudes war bereits eingestürzt, wegen der ausgebeuteten Mine, die sich darunter befand. Als ich über den verwahrlosten Hof blickte, dachte ich plötzlich, ein unerfüllter Wunsch, für den der Geist meines Großvaters zurückkehren würde, könnte die Verpflanzung des Baumes aus dem zunehmend verwüsteten Dorf sein. Das war der ursprüngliche Auslöser für mich, diesen Film zu drehen. Tatsächlich gibt es in China unzählige Dörfer wie dieses, auf einem Löss-Plateau gelegen, die alle mal wohlhabend waren. Der Volksglaube ist dort in verschiedensten Formen präsent, die seit Generationen mündlich überliefert werden. Alle scheinen daran zu glauben, dass der Geist eines Toten erscheinen kann, indem er von einem lebenden Körper Besitz ergreift, dass Reinkarnation eine Tatsache ist und dass Tiere bei ihren Hochzeiten und Beerdigungen menschliche Gestalt annehmen – auch wenn kein normaler Mensch etwas Derartiges je mit eigenen Augen gesehen hat. Darum dachte ich mir die Figur Xiuying aus, eine Bäuerin, die bei einem Unfall ums Leben gekommen und mit ihrem frühen Ableben nicht einverstanden ist. Nach zehn Jahren, in denen sie als wilder Geist umhergestreift ist, kehrt sie in das fast völlig verlassene Dorf zurück, um den Baum aus dem Hof ihres Elternhauses an einen anderen Ort zu verpflanzen – als wolle sie dort noch einige Spuren ihrer Existenz hinterlassen.

Die Dreharbeiten zu *Zhi fan ye mao* fanden in meiner Heimat Bin County in der chinesischen Provinz Shaanxi statt. Die Gegend dort ist von künstlich angelegten Terrassen geprägt, und der Erdboden ist von vertikalen Spalten und Schluchten mit vielen Absätzen durchbrochen. Ich habe mit langen Einstellungen versucht, die komplexe Gestalt dieser Landschaft zur Geltung kommen zu lassen. Dabei mussten die Darsteller und die Kameras sich durch Schluchten und über große Böschungen bewegen. Überreste eines alten Volksglaubens und halbverfallene Dörfer verbanden sich mit meiner Fantasie; so entstanden die Bilder dieses Films.

*Zhang Hanyi*

## „Die Toten betrachten das, was heute auf dem Land geschieht, mit anderen Augen“

*Man könnte Zhi fan ye mao als eine Art Dokumentarfilm über das rasante Sterben ländlicher Gemeinden in der chinesischen Provinz Shaanxi betrachten. Wie kamen Sie auf die Idee, eine Wiedergängerin ins Zentrum der Handlung zu stellen?*

**Zhang Hanyi:** Die Verstädterung schreitet in China sehr schnell voran, und die ländlichen Räume verändern sich ebenso stark, wie es die Städte tun. Für das schnelle Sterben der ländlichen Gemeinden gibt es zwei Erklärungen, die offensichtlich sind: die Abwanderung in die Städte und die Industrialisierung. Warum strömen die Landbewohner in die Städte? Zu den Gründen gehören Hauseinstürze, die durch alte Minentunnel verursacht werden, und der Neubau von Fabriken auf ehemaligem Ackerland – dem Land, mit dem die Menschen früher ihren Lebensunterhalt verdienen konnten. Immer mehr Landbewohner suchen deshalb in den Städten neue Lebensperspektiven und Einkommensquellen. Deshalb sehen wir so viele verlassene Dörfer und baufällige Häuser; die Städte boomen, während Dörfer zugrunde gehen. Ich komme aus der Provinz Shaanxi, und das Dorf, in dem ich geboren wurde, ist ein Paradebeispiel für diese Entwicklung. Wenn ich an meine Kindheit zurückdenke, dann denke ich an die Lebendigkeit des damaligen Lebens auf dem Land und vor allem an die Volkssagen, die ich erzählt bekam. In einer dieser Sagen, die mich besonders tief beeindruckte, ging es um die Vorstellung, dass ein toter Mensch zurückkommen kann, um im Körper eines Lebenden weiterzuleben. Mir ist ein derartiger Fall im wirklichen Leben nie begegnet, aber diese in einem verlassenen Dorf angesiedelte Geschichte konnte einen – wie man bei uns sagt – ‚Blick aus der Vergangenheit‘ gut gebrauchen. Die Toten sind die Bewohner der Vergangenheit, und sie betrachten das, was heute auf dem Land geschieht, mit ganz anderen Augen. Aus diesem Grund fügte ich dem Handlungsstrang, der den Niedergang solcher Dörfer zeigt, meine Erinnerungen an die Folklore dieser Gegend und die Phantasien hinzu, die sie in mir auslöste. Man kann heute durchaus Spuren von Glaubensvorstellungen finden, die in der Folklore verwurzelt sind, aber die Volkssagen wurden überwiegend mündlich weitergegeben – eine lebendige Tradition, die vermutlich länger überdauern wird als die Dorfgemeinden selbst.

*Ich vermute, dass die meisten Ihrer Schauspieler Laien sind, und die Besetzungsliste am Ende des Films zeigt, dass einige von ihnen ihre echten Namen für die Rollen beibehalten haben. Wie haben Sie den Film besetzt? War es schwer für Sie, von den Darstellern zu bekommen, was Sie benötigten?*

Ja, die meisten der Darsteller sind tatsächlich Laien. Es sind ganz normale Leute, die zufällig dort leben, wo wir den Film gedreht haben. Während ich das Drehbuch schrieb, hatte ich grobe Vorstellungen von sämtlichen Figuren, und als das Buch fertig war, ging ich einfach in mein altes Dorf zurück und suchte Menschen aus, die den Figuren, die mir vorschwebten, am meisten ähnelten. Ich verlangte von ihnen nicht wirklich zu schauspielern; es war vielmehr meine Hoffnung, dass sie vor der Kamera einfach ihr normales Leben leben würden. Ich hatte nicht vor, viel mit Schnitten zu arbeiten, und ließ die Kamera immer einigen Abstand von den Darstellern halten. Ich drehte größtenteils alltägliche Szenen des Landlebens und versuchte, zur Entspannung der Mitwirkenden beizutragen, indem ich ihnen genau erklärte, was ich von ihnen brauchte. Das Drehbuch zeigte

ich ihnen nicht so oft. Sie trugen grundsätzlich ihre normale Kleidung, sie taten, was sie normalerweise taten und redeten, was sie sonst auch redeten. Sie gewöhnten sich schnell an die Situation und ‚spielten‘ einfach los.

Eine Ausnahme bildete der Junge, der Leilei spielt, die Figur, deren Körper von der toten Mutter Xiuying gewissermaßen in Besitz genommen wird. Leilei ist ein ganz normaler Junge und hat sichtlich nicht die geringste Ahnung vom Leben einer Frau auf dem Land. Deshalb ging ich mit ihm Szene für Szene das Drehbuch durch, erklärte ihm die Situation und die Probleme, denen Xiuying gegenübersteht, und half ihm, ihren Charakter zu verstehen. Er begriff sehr schnell und machte seine Sache hervorragend.

*Es gibt kein offenkundig buddhistisches Element in Zhi fan ye mao, aber alle Figuren akzeptieren Wiedergeburt und Geistbesessenheit als Tatsachen. Sind sie Buddhisten? Oder hat ihr Glauben andere Wurzeln?*

Keiner von ihnen ist Buddhist, aber sie alle akzeptieren einige buddhistische Ideen. Kaum ein chinesischer Dorfbewohner hat einen genau definierten Glauben oder auch nur eine klare Vorstellung von Religion. Ganz bestimmt folgen sie keiner einzelnen Glaubensrichtung, sondern tendieren eher dazu, sich ihre spirituellen Überzeugungen aus unterschiedlichen Quellen zusammensuchen. Zum Beispiel gibt es ein geheimes Einverständnis bezüglich der Vorstellung, dass Reinkarnation eine Kontinuität von Generation zu Generation gewährleistet. Es hilft den Menschen dabei, den Tod ihrer Verwandten zu verkraften, und damit zu leben, eines Tages selbst sterben zu müssen.

*Die meisten Szenen in dem Film bestehen aus jeweils einer ungeschnittenen Einstellung. Umso größer ist der Effekt, wenn Sie dann doch einmal innerhalb einer Szene schneiden. Was war Ihr Ansatz beim Inszenieren der Handlung und beim Festlegen des Erzähltempo??*

Ich wollte diese Geistergeschichte von Anfang bis Ende in einem gleichbleibenden Tempo erzählen. Das war der Grund für die Entscheidung, jede Szene in einer einzigen Einstellung zu drehen. Selbst in Szenen, in denen die Kameraperspektive sich ändert, habe ich versucht, dasselbe Tempo und dieselbe Spannung durchzuhalten. Auch als es soweit war, dass das gedrehte Material zusammengefügt werden konnte, war dies das Leitprinzip. Natürlich wollte ich sanfte Übergänge von Szene zu Szene, aber ich habe mich auch bemüht, die besondere Stimmung während der Dreharbeiten zu erhalten.

*Warum verwenden Sie in Zhi fan ye mao keine Musik?*

Wenn die Hauptfiguren sich durch die Szenen bewegen, hören wir unterschiedliche Hintergrundgeräusche. Zum Teil handelt es sich um Industrielärm: das konstante Brummen von Fabriken und Kraftwerken, merkwürdige mechanische Geräusche aus weiter Entfernung. Andere Klänge kommen aus der Natur: Vogelgezwitscher, Hundegebell, das Geräusch des Windes, der durch die Wälder fegt. Mir waren diese Geräusche lieber als Musik, weil sie mir dabei halfen, die Geistergeschichte auf eine wahrhaftige und bodenständige Weise zu erzählen.

*Können wir die Zwischentitel, die bald nach dem Beginn und kurz vor dem Ende des Films zu sehen sind, dahingehend deuten, dass es Leilei gelingt, wieder in seinen Körper zurückzukehren?*

Ja, das können wir. Xiuying war ein paar Jahre fort, und sie hat sich Leileis Körper nur geliehen. Die Idee ist, dass der Geist einer verstorbenen Person aus der Unterwelt hierher zurückkehrt,

um im Leben Unerledigtes doch noch zu Ende zu bringen. Ein Geist kann dabei nur aktiv werden, wenn er sich den Körper eines lebenden Menschen aneignet; deshalb greift Xiuyings Geist sich den Körper ihres Sohnes Leilei. Sobald der Wunsch des Geistes erfüllt ist, muss er den Körper wieder seinem ursprünglichen Besitzer zurückgeben – und Leilei, der lebendige Mensch, muss wieder sein eigenes Leben leben, egal, was die Zukunft für ihn bereithält.

*Interview: Tony Rayns, Januar 2016*



Zhang Hanyi wurde 1987 in Bin County in der chinesischen Provinz Shaanxi geboren. 2009 schloss er ein Regie- und Drehbuchstudium an der Central Academy of Drama in Beijing ab. *Zhi fan ye mao* ist sein erster Film.